

# ***Betroffenheit: Praktiken der (Selbst-) Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur***

Herausgegeben von Barbara Paul und Andrea Seier  
Berlin: Neofelis Verlag 2024. ISBN: 9783958084339  
208 Seiten, €19,- (print/digital)

## **Rezension von Florence Borggreffe**

IN DEM SAMMELBAND mit dem Titel *Betroffenheit. Praktiken der (Selbst-)Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur* von Andrea Seier und Barbara Paul werden die Potenziale eines situierenden Konzepts von Betroffenheit ausgelotet, das sich nicht mit der Beobachtung zufriedengibt, dass Betroffenheit ein ebenso unscharfes wie (politisch) umkämpftes begriffliches Terrain bezeichnet. Die Autor:innen plädieren stattdessen dafür, Betroffenheit nicht mehr als Zustand („Betroffen-Sein“) aufzufassen, sondern ein umfassendes Verständnis eines verkörperten und affektiven, ästhetisch-medialen sowie diskursiven „Betroffen-Werdens“ zu gewinnen. In intersektional wirksame (Macht-)Gefüge eingebettet, bergen Betroffenheiten vielfältige Handlungspotenziale in sich und legen die analytische und politische „Produktivität von Betroffenheit“ (S. 13) frei.

Der Band widmet sich einem Forschungsdesiderat, indem er Betroffenheit aus kultur-, medien- und kunstwissenschaftlicher Perspektive in den Blick nimmt. Denn bislang fehlt (wie in der Einleitung von Seier und Paul ausgeführt wird) eine vertiefte und anspruchsvolle Auseinandersetzung mit Betroffenheit(en), die über eine Begriffs-geschichte des Feldes (vgl. Hannig 2021) hinausgeht, das erst in den 1970er-Jahren aus dem Sprachgebrauch in Justiz und Verwaltung herausgetreten und populär geworden ist (S. 12). Ein Grund hierfür ist, dass dem Konzept der Betroffenheit eine gewisse begriffliche Leere anzuhaften scheint, die es dem Anschein nach nahezu beliebig instrumentalisierbar macht. So wird dieser Terminus beispielsweise sowohl von emanzipatorischen Initiativen, die um gesellschaftliche Teilhabe ringen und gegen vielfältige Diskriminierungen gerichtet sind, als auch von rechtspopulistischen und -extremistischen Bewegungen aktiviert (S. 7). Verstellt wurde eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Betroffenheit aber auch durch die vielfach überwundene (vgl. Haraway 1995, S. 73–97), teils jedoch persistierende Norm eines wissenschaftlichen „Objektivitätsgebots“. Diese tabuisiert Betroffenheiten

von Forschenden (vgl. Vobbe und Kärger 2022, S. 101) und markiert zugleich Betroffenheit selbst als unwürdigen, da überwiegend affektiven und unspezifischen Forschungsgegenstand (S. 7). Dem widersprechen nicht nur aktuelle Beiträge zu Betroffenheit, beispielsweise aus der geschlechter-spezifischen Gewaltforschung, indem sie (forschungs-)ethische und wissenschaftstheoretische Fragen einer involvierten oder emotional betroffenen Forschungsperspektive aufwerfen (vgl. Göksoy und Grebner 2021). Auch der von Seier und Paul herausgegebene Sammelband mit seinen neun enthaltenen Beiträgen leistet hier grundlegende Arbeit, indem er (durchaus programmatisch) das Ziel verfolgt, Betroffenheit als epistemisch wertvolles und wissenschaftliches Konzept zu verteidigen (S. 13).

Der Band stellt durch die eingangs konzise dargestellten Überlegungen der Herausgebenden sowie durch die Beiträge von Atlanta Ina Beyer, Christina Ernst, Louise Haitz, Leonie Kapfer, Oliver Klaassen, Renata Kutinka, Rena Onat, Lena Radtke und Stefan Schweigler sowohl terminologisch und konzeptionell als auch methodisch und exemplarisch ein vielfältiges Analyse- und Denkangebot bereit, um das Betroffen-Werden anhand von Praktiken aus den Künsten und der audiovisuellen Kultur differenziert zu erfassen.

Aus drei sich ergänzenden und teilweise aufeinander beziehenden Perspektiven<sup>1</sup> nähern sich je drei der genannten Autor:innen den situierten Betroffenheiten an. Unter der Überschrift „Arbeit an der eigenen Betroffenheit“ sind drei Aufsätze versammelt, die insbesondere literarische und auf narrativ-visueller Ebene realisierte Prozesse des Betroffen-Werdens und dessen Rekonfiguration diskutieren. Leonie Kapfer arbeitet anhand des Studioalbums *Lemonade* von Beyoncé die Inszenierung von race, Gender und (post-)kolonialer Geschichte(n) auf. Inspiriert von Saidiya Hartman (S. 65) weist sie die Kritik von bell hooks, dass Beyoncé mit dieser Arbeit lediglich an finanziellem Gewinn orientiert sei, zurück (S. 71) und verweist stattdessen auf die emanzipatorischen Potenziale einer Neuerzählung einer „schwarzen weiblichen Dynastie“ (S. 69f.). Auch im Beitrag von Christina Ernst stehen subjektiv geschilderte und zugleich literarisch inszenierte und bearbeitete Betroffenheiten im Mittelpunkt. Die Analyse auto-ethnografischer Arbeiten von Didier Eribon und Paul B. Preciado legt insbesondere Grenzfiguren und Überschreitungen des „Betroffen-Werdens“ frei, die sich anhand von Klassen- und Geschlechtergrenzen mani-

---

<sup>1</sup> Gemeinsame Forschungsfragen und -perspektiven wurden in zwei dem Band vorausgehenden Workshops ausgelotet, die dem Thema der Betroffenheit gewidmet waren und von Doktorand:innen des Instituts für Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien mitgestaltet wurden.

festieren. Inwiefern letztere machtkritisch politisiert und transformiert werden können, thematisiert auch der Beitrag von Atlanta Ina Beyer. Anhand der letzten Ausgabe von *Greenzine*, einer auto-ethnografischen Publikationsreihe der Künstlerin Cristy Road, schlägt sie vor, Klassen- und Identitätspolitiken nicht zu kontrastieren, sondern in ihrer Verschränkung zu verstehen, um Möglichkeitsräume einer „konkreten queeren Utopie sozialer Transformation“ (S. 102) zu eröffnen.

Der zweite Teil des Bandes, der Betroffenheiten in feministischen Kontexten aus kunstgeschichtlicher und medienreflexiver Perspektive analysiert, wird von Renata Kutinka mit einer Darstellung des „Entschämens“ (S. 105) als ästhetischer Praxis eröffnet. Anhand des Künstlerinnenbuchs *Per una espressione nuova* von Suzanne Santoro belegt sie die Verschiebung patriarchalischer Repräsentationspolitiken. Diese Verschiebung fungiert angesichts einer (geteilten) Betroffenheit von sexistischen Diskriminierungen als Selbstermächtigungsstrategie und hinterfragt durch Repräsentationen der Vulva nicht nur Darstellungs- und Ausdrucksformen weiblich gelesener Körper, sondern schreibt diese zugleich um. Lena Radtke lotet den Umgang mit Betroffenheiten von sexistischer Diskriminierung aus einer anderen Perspektive aus, indem sie sich mit zwei kunsthistoriografischen Projekten auseinandersetzt. Sie behandelt die Marginalisierungen feministischer Kunst sowie die (Un-)Möglichkeiten, gegen diese anzuzählen und anzuarbeiten. Inwiefern die Betroffenheit von sexualisierter Gewalt mit quantifizierenden Aufmerksamkeitsökonomien zusammenhängt, diskutiert Louise Haitz in ihrem Aufsatz zum medienübergreifenden Phänomen #MeToo. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der geschlechterspezifischen Betroffenheit von Gewalt Aufmerksamkeit in dem Maße geschenkt wird, indem sie die „Verwertungsdynamiken der Aufmerksamkeitsökonomien“ bedient (S. 152).

Der dritte Teil des Bandes stellt epistemologische Bedingtheiten von Betroffenheiten aus einer queerenden Perspektive vor. Rena Onat reflektiert queer-phänomenologische (Selbst-)Positionierungen in wissenschaftlichen Kontexten und plädiert für ein nicht-essentialistisches Verständnis von Betroffenheiten, das im Anschluss an Sara Ahmed auf einem aktualisierten Konzept pluraler „Orientierungen“ basiert. Stefan Schweigler verknüpft Betroffenheit mit dem Thema der Sichtbarkeit. Dabei fragt er, inwieweit normierte Grenzen zwischen privater und öffentlicher Sphäre taktisch und gezielt unterlaufen werden können, um sozio-kulturelle und medial vermittelte Strukturen zu stören und neue Formen der ästhetischen Selbstpolitisierung in den Blick zu nehmen. Den Abschluss bildet

Oliver Klaassens Beitrag, der sich mit ästhetischen Erfahrungen und „pathisch.....responsiven“<sup>2</sup> (S. 194) Bildzugängen beschäftigt. Er plädiert für eine kunstwissenschaftliche Forschungspraxis, in der affektive, verkörperte und involvierte Positionierungen als Teil ambiguer Kunsterfahrungen verstanden werden.

Der vorliegende Sammelband unter der Herausgeberschaft von Paul und Seier überzeugt mit dem Anliegen, Betroffenheit(en) zu verteidigen und im positiven Sinn zu verkomplizieren. Die neun Beiträge situieren unterschiedliche Prozesse des „Betroffen-Werdens“ aus medien-, kultur- und kunstwissenschaftlichen Perspektiven. Sie zeigen dabei, wie Betroffenheiten in Relation zu performativen, ästhetisch-medialen und diskursiven (Möglichkeits-)Bedingungen, Wahrnehmungen und Praktiken entstehen, aber auch wie Betroffenheiten unterlaufen und neu verhandelt werden (können). Dabei erweisen sich insbesondere Analysen intersektionaler Überlappungen verschiedener Betroffenheiten als produktiv: Das transformative Potenzial von „Praktiken der (Selbst-)Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur“ (S. 3) wird hier nicht nur sichtbar, sondern in Neukonfigurationen von Betroffenheiten selbst entfaltet. Allerdings wird dabei nicht immer gleichermaßen klar, was durch die Hinzufügung der analytischen Linse der Betroffenheit(en) gewonnen wird. Hier wäre einleitend ein systematischer terminologischer Zugriff hilfreich gewesen, der über die Verortung von Betroffenheit(en) im Nexus von Debatten um Erfahrung, Verletzbarkeit und Scham hinausgeht und stärker einen eigenen theoretischen Vorschlag und konzeptionellen Zugriff auf das Begriffsfeld vorstellt. Dies wird durch die drei ausführlichen Analysen ästhetisch-medialer Auseinandersetzungen mit Prozessen und Ebenen des jeweils situierten und kontinuierlichen „Betroffen-Werdens“ nur teilweise kompensiert. Anknüpfend an das nun in die Medien-, Kunst- und Kulturwissenschaften eingeführte Debattenfeld um Fragen des „Betroffen-Werdens“ wäre zum einen ein Anschluss an Care-theoretische Diskurse vielversprechend. Insbesondere in Verbindung mit aktuellen Debatten um (Medien-)Ästhetiken der (Für)Sorge (vgl. Degeling und Haffke 2021, Saito 2022, Volkart 2022 und Thompson 2023) könnten beispielsweise die im Band erörterten (kollektiven) Selbst-politisierungen von Betroffenheiten aus einer Perspektive ästhetisch-medialer Sorgepraktiken gedeutet werden. Zum anderen bietet sich eine Vernetzung mit Diskursen des Planetarischen an (vgl. Chakrabarty 2022). Die unausweichliche Betroffenheit von Klimakrise und Artensterben, die als „planetarische Betroffenheit“ (auch der „mehr-als-menschlichen Welt“,

<sup>2</sup> Die Schreibweise entspricht dem Original. Dies wird von Klaassen auf S. 187 näher begründet.

vgl. Puig de la Bellacasa 2017, S. 1) in einem zeitdiagnostischen Sinn bezeichnet werden könnte, würde nicht nur die Bindung von Betroffenheit(en) an Identitätspolitiken möglicherweise rekonfigurieren, sondern wäre insbesondere mit Blick auf deren Darstellung und Verhandlung in aktuellen ästhetisch-medialen und künstlerischen Praktiken äußerst produktiv.

## Quellenverzeichnis

- Chakrabarty, Dipesh. 2022. *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp.
- Degeling, Jasmin und Maren Haffke. 2021. „Medien der Sorge. Einleitung in den Schwerpunkt“. *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 1: 10–17.
- Göksoy, Esin und Helena Grebner. 2021. „Betroffenheit als emotionaler Resonanzraum. Chronologie eines Reflexionsprozesses“. *movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies* 6(1): 151–164.
- Hannig, Florian. 2021. „Eine kurze Geschichte der Betroffenheit(skritik) in der Bundesrepublik“. *Merkur* 75(871): 28–37.
- Haraway, Donna. 1995. „Situierendes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive“. In: ebd. *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. 73–97. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Puig de la Bellacasa, María. 2017. *Matters of care. Speculative ethics in more than human worlds*. Minneapolis, London: University of Minnesota Press.
- Saito, Yuriko. 2022. *Aesthetics of Care. Practice in Everyday Life*. London, New York, Oxford, New Delhi, Sydney: Bloomsbury Academic.
- Thompson, James. 2023. *Care Aesthetics. For artful care and careful art*. New York: Routledge.
- Vobbe, Frederic und Katharina Kärger. 2022. „Die Betroffenheit von Forschenden als forschungsethische Herausforderung“. In: *Beiträge zur Forschung zu Geschlechterbeziehungen, Gewalt und private Lebensformen. Disziplinäres, Interdisziplinäres und Essays*, herausgegeben von Daniel Doll, Barbara Kavemann, Bianca Nagel, Adrian Etzel, 99–107. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Volkart, Yvonne. 2022. *Technologies of Care. From sensing technologies to an aesthetics of attention in a more-than-human world*. Zürich: Diaphanes.

## **Autor:in**

Seit ihrem Vortrag zum Thema „Kunst als Care? Gegenwartsästhetische Skizzen“ im Rahmen des Workshops „Care in Context: Medienwissenschaft und politische Theorie“ der AG Medienwissenschaft und politische Theorie (Mai 2023) interessiert sich Florence Borggrefe für die Verbindung philosophischer und medien- und kulturwissenschaftlicher Perspektiven. Sie ist Philosophin und Literaturwissenschaftlerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsschwerpunkt Ästhetik der Zürcher Hochschule der Künste.